

Dokumentation Concilium

Unter der Verantwortung des Generalsekretariats

Frans Heggen

Bußfeiern

1. Übersicht über das Aufkommen der Bußfeiern

Kurz vor dem zweiten Weltkrieg veröffentlichte Henri de Lubac sein Buch «Catholicisme. Les aspects sociaux du dogme».¹ Darin schreibt er: «Die Wirksamkeit des Bußsakramentes läßt sich ähnlich wie die der Taufe erklären. Nicht minder deutlich ist auch hier der Zusammenhang zwischen der sakramentalen Vergebung und der Wiederaufnahme in die Gemeinschaft, von der sich der Sünder durch seine Schuld abgesondert hatte. Nicht bloß faktisch sind hier disziplinäre Einrichtung und Werkzeug der inneren Reinigung miteinander verbunden, sie sind es, wie man wohl sagen muß, durch die Natur der Sache. Die Disziplin der Urkirche brachte diese natürliche Verbindung eindringlicher zum Ausdruck. Der ganze Vorgang der öffentlichen Buße und Absolution zeigte deutlich, daß die Wiederversöhnung des Sünders zunächst eine solche mit der Kirche ist, und daß diese das wirksame Zeichen der Wiederversöhnung mit Gott darstellt».²

In der pastoralen Praxis der Privatbeichte führte die ekklesiologische Dimension jedoch ein sehr reduziertes Dasein. Angeregt von einer Reihe historisch-theologischer Veröffentlichungen,³ suchen Seelsorger nach neuen Möglichkeiten. Sie empfinden deutlich ihr Unvermögen, bei großem Zulauf von Beichtwilligen jedem persönlich zu begegnen. Sie stellen fest, daß viele Christen gar nicht oder kaum zu einem persönlichen Bekenntnis imstande sind; daß sie vielmehr in der Aufzählung einiger oft stereotyper Punkte steckenbleiben. In dieser Welt des Unbehagens und des Wunsches nach gemeinschaftsgemäßen Formen entstehen im französischen Sprachgebiet schon kurz nach 1950 «Gemeinschaftsfeiern der Beichte».⁴ Sie sind gedacht als Vorbereitungen auf die eigentliche Beichte, die selbst im festgelegten Ritual beibehalten wird. Ausdrücklich wird gesagt, «daß keine Rede sein kann von einer sakramentalen Absolution, die mehreren Personen gleichzeitig gegeben wird, abgesehen von einzelnen Fällen, die im Recht vorgesehen sind».⁵ Unter Be-

nutzung von Texten, die z. T. schon vorliegenden liturgischen Büchern entnommen wurden, versucht man eine echte moralische Bildung zu vermitteln, die Individualismus und Infantilismus durchbricht. Der Gemeinschaftscharakter der menschlichen Sünde wird betont. Die rechte Beschaffenheit und persönliche Ausrichtung der Bekehrung werden deutlich akzentuiert. Auf den Studientagen von Vanves (1958) werden brauchbare Erfahrungen vorgetragen. Unter der Bedingung, daß eine gute Vorbereitung vorausgeht, werden die Christen zu einer liturgischen Feier zusammengerufen, die zu einer persönlichen Vertiefung von Metanoia und Bekenntnis führen und den kirchlichen Aspekt der Buße bewußter machen soll. Auch scheint es so möglich, große Gruppen aufzunehmen, wenn viele Menschen zur Beichte kommen: «Man schätzt, daß nach diesen gemeinsamen Vorbereitungen zwei- bis dreimal so viele Personen von derselben Zahl von Priestern im Beichtstuhl empfangen werden können als sonst».⁶

Das Zweite Vatikanische Konzil hat eine weitere Entwicklung gefördert. Die Konstitution über die heilige Liturgie tritt in Nr. 27 für die gemeinschaftliche Feier ein, die anregend auf das persönliche Beteiligtsein einwirken soll: «Wenn Riten gemäß ihrer Eigenart auf gemeinschaftliche Feier mit Beteiligung und tätiger Teilnahme der Gläubigen angelegt sind, dann soll nachdrücklich betont werden, daß ihre Feier in Gemeinschaft – im Rahmen des Möglichen – der vom Einzelnen gleichsam privat vollzogenen vorzuziehen ist. Das gilt vor allem für die Feier der Messe – wobei bestehen bleibt, daß die Messe in jedem Fall öffentlichen und sozialen Charakter hat – und für die Spendung der Sakramente.»⁷ Über das Sakrament der Buße sagt das Konzil: «Ritus und Formeln des Bußsakramentes sollen so revidiert werden, daß sie Natur und Wirkung des Sakramentes deutlich ausdrücken.»⁸ Dabei hat das Konzil vor allem an den Gemeinschaftscharakter und die kirchliche Dimension gedacht.

Die vor allem pastoraltheologisch ausgerichtete Besinnung auf das Sakrament ging weiter. Dabei fällt auf, daß sich bei der liturgischen Bewegung die Aufmerksamkeit vor allem auf die Feier der Eucharistie richtet, auf die Karwoche, den Sonntag und das Fasten. Die Buße bleibt fast außerhalb der Aufmerksamkeit der Liturgiker. Anscheinend ist der Unterschied zwischen der alten Praxis der kanonischen Buße und der modernen Privatbeichte so groß, daß man kaum Möglichkeiten

für eine zeitgemäße Formgebung sieht, die bei der Praxis der alten Kirche anzuknüpfen versucht. Hier rächt sich die Tatsache, daß die Liturgiewissenschaft sich bis vor kurzem «praktisch ausschließlich mit früheren, oft verschwundenen Liturgien beschäftigte oder mit der offiziellen, von der Kirche in ihren liturgischen Büchern festgelegten Liturgie».⁹ Persönlich haben wir den Eindruck, daß die Liturgiewissenschaft bis heute recht wenig zu einer Kurserneuerung oder einer Neuschöpfung zeitgemäßer Bußriten beigetragen hat.

Im Jahre 1964 hat der Bischof von Roermond für seine Diözese Richtlinien zur Kinderbeichte erlassen. Diese Richtlinien haben in Inland und Ausland große Beachtung gefunden, weil sie neue Wege zeigen und eine Phase in der Neubewertung markieren. Die Einführung beginnt (wahrscheinlich ohne daß man sich dessen bewußt wird) in der Familie, beim alltäglichen Umgang vor allem von Vater und Mutter mit dem Kind. Die Einführung geht weiter in Geschichten, die dem Kind erzählt werden: von der Güte und Sorge, die Gott den Menschen in Jesus Christus (und in allen, die nach seinem Vorbild leben) erweist. Bewußter und ausdrücklicher wird die Vorbereitung in die Hand genommen, wenn mit den Kindern gemeinsam und thematisch von Gut und Böse der Menschen und von der ganzen Schöpfung gesprochen, gebetet und gesungen wird. Diese Katechesen wollen vorsichtig die verschiedenen Erfahrungen von Ungebrochenheit und Gebrochenheit, von Schuld und Vergebung darstellen. So kann allmählich ein Klima geschaffen werden, in dem das Kind dem himmlischen Vater (den es stets von neuem hinter Vater, Mutter oder Lehrer entdeckt) in einer persönlichen und kindgemäßen Formulierung dankt und um Vergebung bittet. Dem Sakrament der Buße selbst naht das Kind in einer gemeinschaftlichen Feier. So wird die Linie der allmählichen Annäherung weitergezogen; das Kind braucht auch hier noch nicht viel «selbst» oder «allein» zu tun. Der Weg zum Sakrament wird vollendet, wenn neben die gemeinsame Feier auch die Privatbeichte tritt.¹⁰

Der Grundsatz der stufenweisen Hinführung zum Sakrament wurde schon bald von vielen aufgenommen. Er knüpfte bei einer Praxis an, die offensichtlich vor allem katechetische Vorteile bot. In Belgien traten Anciaux und Bulekens, in Deutschland Halfbas, Tilmann, Bertsch und Betz als erste für eine stufenweise Hinführung ein.¹¹

In den Veröffentlichungen der letzten Jahre über die Buße lassen sich zwei Strömungen fest-

stellen. Die eine Gruppe will die Privatbeichte in eine gemeinschaftliche Feier integrieren. Damit hofft man, die sozialen Aspekte von Sünde und Versöhnung und die ekklesiale Dimension stärker betonen zu können. Einer Vertiefung der Gewissenseinsicht kann mehr Beachtung geschenkt werden. Bekenntnis und Absolution finden auf übliche Weise statt, mit der Maßgabe, daß der persönliche Kontakt zwischen Beichtendem und Priester auf kürzeste Zeit beschränkt wird. Der Priester tritt mehr als Sakramentenspender der Kirche auf und weniger als geistlicher Führer; er nimmt das kurze Bekenntnis entgegen und spricht die Versöhnung der Kirche aus. Weil dieser individuelle Gang zum Beichtstuhl im Rahmen der gemeinschaftlichen Feier stattfindet, soll er schnell vor sich gehen. Diese Beichtfeier ist in Übereinstimmung mit den Bestimmungen des Konzils von Trient, daß man die begangenen Todsünden genau bekennen soll.¹²

Die zweite Gruppe tritt aus praktischen Gründen und mit inhaltlichen Überlegungen für die Unterscheidung von zwei Grundformen ein, nämlich die gemeinschaftliche Bußfeier und die Privatbeichte. Persönlich unterstützen wir diesen Standpunkt. Wie wir an anderer Stelle ausführlich dargelegt haben,¹³ bezweifeln wir ganz entschieden, daß bei größeren Gruppen eine sinnvolle Integration der Privatbeichte in die Bußfeier möglich ist, wie sie von der ersten Richtung vertreten wird. Die Gefahr der Hast ist unvermeidlich. Das Bekenntnis entartet zur allgemeinen Formel, so daß von wirklicher Aussprache keine Rede mehr sein kann. Für eine persönliche Hinwendung zum Beichtenden und ein echtes Annehmen seines Bekenntnisses fehlt die Zeit. Es mutet denn auch einigermaßen seltsam an, wenn Coloni trotzdem von einem Dialog spricht, «der privat, geheim und interpersönlich ist»,¹⁴ während er kurz darauf sagt, die Wahl des Beichtvaters, des Ortes, wo sich das Ganze abspielt, und in gewissem Sinn auch die Gewissenerforschung sei in der Beichtfeier dem Christen «abgenommen».¹⁵ Von einer echten Argumentation zugunsten der Integrierung der Privatbeichte in die gemeinschaftliche Bußfeier ist kaum die Rede. Man bekommt eher den Eindruck, daß die Unterscheidung von zwei Grundformen einfach nicht gesehen oder aufgrund bestehender Entscheidungen nicht für möglich gehalten wird.

Der sakramentale Kern der Buße liegt in dem offenen Bekenntnis der persönlichen Sündhaftigkeit vor der Gemeinschaft oder vor dem dazu

qualifizierten Vertreter der Gemeinschaft. Die kirchliche Lehrautorität kann zur ausdrücklichen Anweisung der gemeinschaftlichen Bußfeier in strengem Sinn übergehen. In einem Schreiben vom 16. März 1965 hat der niederländische Episkopat das Aufkommen der Bußfeier positiv gewürdigt. Gerade hier kann die gesellschaftliche Dimension von Sünde und Buße sichtbar werden. Hier ist die Kirche von neuem der Platz schlechthin, wo Schuld bekannt wird¹⁶ und die Gnadenverkündigung gemeinsam angenommen wird. Daneben behält die Privatbeichte ihren Wert voll und ganz bei und kann sie, mehr als das früher meistens der Fall war, zu einer sehr persönlichen Selbstaussprache und Christuszuwendung ausreifen. Alszeghy hat aufgrund einer u. E. stark kasuistischen und juristischen Interpretation der betreffenden Canones von Trient Bedenken gegen eine mögliche Anerkennung der Bußfeier als sakramentale Sündenvergebung, auch von sogenannten «Todsünden», geäußert.¹⁷ Zu unserem Bedauern können wir hier auf eine Stellungnahme nicht ausführlich eingehen. Funke kommt, schon aufgrund von Material historischer Untersuchungen, zu einer klaren Relativierung der Aussagen von Alszeghy.¹⁸ Anciaux stellt sehr betont fest: «Die konkrete Form des priesterlichen Dienstes bestimmt also nicht aus sich selbst die sakramentale Bedeutung und Tragweite des Ritus. Von theologischer Seite her gibt es heute kein einziges Bedenken gegen die Anerkennung dieser Bußfeier als Ausdruck der sakramentalen Bekehrung und Versöhnung, vorausgesetzt, daß bei der Bekehrung und zur Versöhnung im Fall schwerer Sünden oder öffentlicher Mißstände eine passende Begleitung gefunden wird».¹⁹

2. Einige Bußfeier-Modelle

A. Passion/Ostern. Bußfeier mit Kindern²⁰

Damit die Bedeutung dieser Feier gut herauskommt, muß vorher mit den Kindern im Unterricht über die Elemente gesprochen werden, die darin verwandt worden sind: Finsternis/Licht, Passion/Ostern. Auch Ausdrücke wie «Das ist schlimm von dem Mann» oder «Es ist schlimm, daß das geschieht» müssen vorher gut erklärt werden. Mit diesen Formeln wollen wir durch Alltagsformeln einen Zusammenhang schaffen zwischen dem theologischen Begriff der Sünde («schlimm von») und ihrer sozialen Auswirkung («schlimm für»). Mit Ausdrücken wie «schlimm von» wollen wir ja immer sagen, daß jemand etwas

Falsches tut, was schade für ihn selbst ist; daß es auch böse für andere ist; daß es auch der Einheit schadet; und durch all das ist es auch ein Schaden für das Band mit Gott, es ist ein Angriff gegen ihn.

Die Feier verlangt einen ruhigen Ort, z. B. die Kirche. Im Altarraum wird links ein geschmücktes Kreuz aufgestellt, rechts die brennende Osterkerze. Dazwischen muß Platz für den Priester und sechs Kinder sein. Diese werden vorher in ihre Aufgabe eingewiesen, so daß sie wissen, was sie zu tun haben. Die Beichtlinge, die nicht mit agieren, nehmen in den ersten Bänken Platz. Alle Kinder haben eine (Oster-)Kerze bei sich. Man könnte die Kinder bitten, auch die eigene Kerze zu schmücken. Es wäre auch möglich, die Kerze für ein kleines österliches Krankengeschenk zu bestimmen. Obst und Osterschmuck für die Kranken werden gegen Ende der Feier von den Kindern nach vorn gebracht.

Der Priester, der die Feier leitet, kommt mit den sechs Kindern aus der Sakristei. An der brennenden Osterkerze zünden sie ihre Kerzen an und stellen sich dann im Halbkreis auf. Der Priester steht in der Mitte.

1. *Eröffnungswort des Priesters:* Wir sind hier bei Kreuz und Licht zusammengekommen, weil wir zu Jesus gehören. In den vierzig Tagen vor Ostern und vor allem am Karfreitag denken wir daran, daß Jesus viel gelitten hat. Wir wollen deshalb singen:

2. *Lied.*

3. *Ein Lehrer liest* dann aus einer Bibel für Kinder die kurze Erzählung vom Tod Jesu und von der darauffolgenden Finsternis. Nach der Lesung wird die Osterkerze gelöscht. Eine kurze Stille.

4. *Priester:* Es war dunkel. Nicht, weil eine Sonnenfinsternis über die Erde gekommen war, sondern weil sie Jesus getötet hatten, der ein so guter Mensch war; gut zu jedem. Das war schlimm für seine Mörder. Es war auch schlimm für alle Menschen. Immer wenn ein guter Mensch ermordet wird, wird es Nacht, wird es dunkel um uns.

Denkt nur an Amerika... Es ist schlimm vom Mörder des Martin Luther King; es ist schlimm von dem Mann, der Kennedy niederschloß. Es ist schlimm für das ganze Land, für die ganze Welt. Immer wenn Menschen Verkehrtes tun, wird es dunkel in der Welt. Das ist schlimm von ihnen; das ist schlimm für die andern... Hör und sieh, was da geschieht.

5. *Die sechs Kinder,* die mit ihren brennenden Kerzen neben dem Priester stehen, sagen nun der Reihe nach einen der folgenden Texte. Sie reden

ruhig und deutlich, mit gutem Ausdruck in der Stimme, so daß die Hörer angesprochen werden.

Kind 1: Zwei Völker leben nebeneinander. Sie müßten gemeinsam leben. Aber sie führen Krieg. Es ist schlimm, was diese Menschen tun. Und es ist schlimm für die Welt. Jetzt ist weniger Licht in der Welt. (Das Kind bläst seine Kerze aus.)

Alle: Vergib uns, Herr, denn wir selbst machen die Dunkelheit um uns.

Kind 6 (das äußerste an der andern Seite): Auf der Erde wird viel Eßbares gezogen. Zu viel, sagt man. «Die Preise fallen.» Deshalb vernichten sie Tomaten, Korn, Äpfel... Das ist schlimm von den Menschen. Und es ist schlimm für die Armen. Jetzt ist weniger Licht in der Welt. (Das Kind bläst seine Kerze aus.)

Alle: Vergib uns, Herr, denn wir selbst machen die Dunkelheit um uns.

Kind 2: Ein alter Mann lebt in einem kleinen Häuschen. Dort fühlt er sich wirklich zu Hause. Da brechen rohe Burschen in sein kleines Haus ein. Sie zerschlagen alles, was in den Zimmern steht: die Möbel, das Geschirr, die Bilder. Nun ist alles in dem Häuschen zerstört. Das ist schlimm von den Tätern. Und es ist schlimm für den alten Mann. Weniger Licht in der Welt! (Die Kerze wird gelöscht.)

Alle: Vergib uns, Herr, denn wir selbst machen die Dunkelheit um uns.

Kind 5: Zwischen zwei Familien ist Streit. Sie können einander nicht ausstehen. Immer fangen sie wieder Streit miteinander an. Sie glauben nur das Böse der anderen. Das ist schlimm für die Familien, und schlimm für ihre Freunde. Immer weniger Licht in der Welt! (Kerzenlicht löschen.)

Alle: Vergib uns, Herr, denn wir selbst machen die Dunkelheit um uns.

Kind 3: Ein Mann hat seiner Frau einen Schmerz zugefügt. Er könnte alles wieder gut machen. Aber er tut es nicht. Das ist schlimm von dem Mann. Und es ist schlimm für seine Frau. Wieder weniger Licht in der Welt! (Die Kerze wird gelöscht.)

Alle: Vergib uns, Herr, denn wir selbst machen die Dunkelheit um uns.

Kind 4: Menschen haben sich abgemüht, andern Menschen eine Freude zu machen. Aber keiner denkt daran, sich zu bedanken. Das ist schlimm von diesen Menschen. Und es ist schlimm für uns alle. Weniger Licht in der Welt! (Das Kind löscht seine Kerze.)

Alle: Vergib uns, Herr, denn wir selbst machen die Dunkelheit um uns.

6. Priester: Mädchen und Jungen, die Kerzen sind erloschen. Nun ist längst nicht mehr so viel Licht da. So kann es dunkel werden um uns her. In der Dunkelheit können sich die Menschen elend fühlen. Und noch mehr fühlen sie sich elend, wenn sie wissen, daß die Dunkelheit ihre eigene Schuld ist. Es tut ihnen leid. Aber trotzdem ist die Welt niemals ganz dunkel. Denn durch alles hindurch klingt zu jedem Menschen die Botschaft Jesu: Was auch geschehen sein mag – immer ist Vergebung möglich.

7. Lied.

8. Priester: Wir wollen auch selbst ehrlich unsere Schuld bekennen, weil ja auch wir manches verkehrt gemacht haben.

Schuldbekennnis, wie es in der Kirche gebräuchlich ist: Ich bekenne Gott, dem Allmächtigen...

9. Ein Lehrer: Wer wird uns retten? Wer wird die Dunkelheit fortnehmen? Wer wird wieder das Licht für die Welt sein? Wer wird *uns* helfen, auch selbst Licht in der Welt zu sein?

Aus einer Bibel für Kinder sollte man dann die Geschichte von den Emmausjüngern lesen, mit Akzent auf dem «Herr, bleib bei uns!» Die Erzählung kann u. U. von einigen Kindern als Pantomime gespielt werden. Dabei müßte zuerst die Ratlosigkeit deutlich hervortreten, dann die Hoffnung und Sicherheit, daß Er bei uns ist. Daraufhin wird feierlich die Osterkerze wieder angezündet.

10. Priester: Die Osterkerze leuchtet wieder. Denn der Tod Jesu war nicht das Ende. Er ist auferstanden. Jesus lebt. Er bringt allen Menschen das Licht. Aber er sagt auch: Tut so, wie ich getan habe. Tut Gutes den andern und vergebt allen, die euch Böses getan haben. Dann wird Gott auch euch vergeben. Denn Gott vergibt immer. Deshalb darf ich im Namen Jesu auch zu euch sagen:

Der allmächtige Gott wird sich über euch erbarmen, er wird euch die Sünden vergeben und zum ewigen Leben führen.

Alle: Amen.

Priester: Nachlaß, Vergebung und Verzeihung schenke euch der allmächtige und barmherzige Herr.

Alle: Amen.

11. Die sechs Kinder sprechen nun der Reihe nach einen der folgenden Sätze und zünden danach ihre Kerzen wieder an.

Kind 1: Jesus lebt. Er ist das Licht der Welt. Wie schön, daß es Menschen gibt, die seinen Ruf verstehen und auch selbst um sich her Licht ma-

chen. (Das Kind zündet seine Kerze an der Osterkerze wieder an. Wenn es mit der brennenden Kerze an seinen Platz zurückgekehrt ist, sagen die Kinder:)

Alle: Hilf uns, Herr, überall Licht zu machen, wo wir sind.

Bei den folgenden Sätzen können jeweils zwei Kinder (oder auch nur eines) das Gesagte mit einer einfachen Geste unterstreichen: eine schwere Last tragen, in einer Familie helfen, einem Blinden vorlesen, Wunden verbinden. . .

Kind 6: Es gibt Menschen, die sehen, daß ein anderer Hilfe braucht; und sofort sind sie bei ihm, um ihm eine schwere Last abzunehmen und sie ihm tragen helfen. Sie machen Licht für andere. (Kerze an der Osterkerze anzünden.)

Alle: Hilf uns, Herr, überall Licht zu machen, wo wir sind.

Kind 2: Es gibt Menschen, die gern einer kinderreichen Mutter helfen. Sie sind ein Licht für andere. (Die Kerze wird angezündet.)

Alle: Hilf uns, Herr, überall Licht zu machen, wo wir sind.

Kind 5: Es gibt Menschen, die gehen jede Woche zu einem Blinden und lesen ihm aus der Zeitung vor. So hat der blinde Mensch Gesellschaft und weiß auch, was in der Stadt vor sich geht. Auch diese Vorleser bringen Licht in die Welt. (Kerze anzünden.)

Alle: Hilf uns, Herr, überall Licht zu machen, wo wir sind.

Kind 3: Es gibt Menschen, die in Krankenhäusern helfen, die Wunden verbinden, die versuchen Schmerzen zu stillen, die trösten, wenn ein anderer tief in Not sitzt. So sind sie Licht für andere. (Kerze anzünden.)

Alle: Hilf uns, Herr, überall Licht zu machen, wo wir sind.

Kind 4: Wir haben für kranke Menschen etwas mitgebracht. (Die Kinder, die in den Bänken sitzen, bringen nun einen Korb mit Obst oder selbstgemachten Osterschmuck nach vorn.)

Kind 4: (nachdem es die Kerze angezündet hat): Damit wollen wir einige Menschen froh machen und ihnen ein Licht bringen.

Priester: Mädchen und Jungen, Jesus möchte, daß sein Licht weiter in die Welt ausstrahlt. Daran können auch wir mithelfen. Wir wollen das nun einander zeigen. Alle nehmen nun ihre Kerzen und empfangen das Licht der Osterkerze, das Licht Jesu.

Die Kinder aus den Bänken kommen nach vorn. Wir lassen die Kinder so viele Halbkreise von

sechs oder zwölf Kindern bilden, wie nötig ist. Diese Halbkreise stellen sich dem Priester und den sechs Kindern mit den brennenden Kerzen gegenüber. Die sechs mit ihren brennenden Kerzen gehen nun auf die anderen zu, und jedes der Kinder zündet seine Kerze an. Eventuell kann dazu gesagt werden: Wir wollen unser Licht überall scheinen lassen. – Wenn die Kerzen aller Kinder brennen, sagt der

Priester: Liebe Kinder, Jesus wird uns helfen, so wie Er Licht zu sein für die Menschen, die um uns sind. Er will uns von seinem Licht geben. Aber er hofft, daß wir damit hinausgehen: auf die Straßen, in die Schule und vor allem in unsre Häuser, um überall dorthin Licht zu bringen, wo wir nur können. Das kann dann für uns selbst und für andere ein wirklich frohes Osterfest werden.

12. *Lied.* Bei einiger Vorbereitung können die Kinder zu dem Lied selbst Ergänzungstrophen dichten, die das Lichtthema besingen. –

Einige Bemerkungen zur Bußfeier A. Nach unserm Gefühl ist dies die beste Feier, die augenblicklich für Kinder verfügbar ist. Der Text ist dem Kind gemäß. Er geht von der konkreten Wirklichkeit aus und setzt das Wort der Schrift mitten in sie hinein. Die Kinder werden aktiv in das Geschehen einbezogen. Allerdings erhält u. E. die Versöhnung etwas zu wenig Relief.

Es ist verführerisch, Vergleiche zu ziehen. In Webers «Zwanzig Bußfeiern mit Kindern» fehlt jede konkrete Aktualität.²¹ Die Feiern sind zwar biblisch, machen auf uns aber einen sehr intellektualistischen Eindruck. Die Kinder bleiben überwiegend passiv. Von eigentlicher Liturgie kann kaum die Rede sein. Plastische oder dramatische Elemente sucht man vergeblich.

Sottocornola gibt kaum mehr als ein Schema. Auch hier sind keine Verbindungen zur alltäglichen Lebenswelt des Kindes geschlagen. Weder Weber noch Sottocornola zeigt die Bedeutung von Vater, Mutter, Lehrer beim Schuldnachlaß.

Schon vor Jahren haben wir Feiern für Kinder zusammengestellt. Für uns war es das größte Problem, die moralisierende Tendenz zu vermeiden. Besonders schwer fiel es uns, liturgische Vorgänge neu zu schaffen.²²

B. Feier des Sakraments der Buße und der Vergebung
zusammengestellt von einigen Theologiestudenten
Eröffnungslied

Begrüßung: Gnade und Friede sei euch von Gott unserm Vater, der den Menschen die Gewalt ge-

geben, einander zu heilen und aufzubauen, einander freizusprechen und zu vergeben durch die Macht Jesu Christi.

I. Erkenntnis unserer Sündhaftigkeit: Schwestern und Brüder, wir sind hier beieinander, um gemeinsam das Sakrament der Buße zu feiern; um die Botschaft der Vergebung zu hören, nachdem uns zum Bewußtsein gekommen ist und wir bekannt haben, daß wir schuldige und sündige Menschen sind. Es ist eine der ältesten und tiefsten Erfahrungen des Menschen, daß er fehlt, daß er zum Guten ohnmächtig ist und sich deshalb schuldig fühlt. Wir tun Gutes, aber auch Böses. So etwas wie einen schuldlosen Menschen gibt es nicht. Es gibt nur Pilatus, milliardenfach wiederholt, immer von neuem vergeblich versuchend, seine Hände von Schuld reinzuwaschen. Wir wissen, daß wir sündige Menschen sind; aber es ist schwer, seine Sündhaftigkeit in Worte zu fassen. Wie sollen wir unsere Schuld aufrichtig bekennen? Vielleicht sehen wir besser, wie wir unsre Pflicht verletzen, wenn wir in den Spiegel schauen, den Jesus uns vorhält, wenn er sagt, wer nach seinem Wort selig sein kann. Wir wollen still werden, in uns hineinschauen und auf sein Wort hören:

1. Selig, die arm vor Gott stehen und sich ohne ihn nicht für stark halten.

2. Haben wir uns um unsere Haltung gegenüber Gott Sorge gemacht? Dachten wir wohl einmal mit Vertrauen, Dankbarkeit und Liebe an ihn, oder hatten wir an uns selbst genug? –

1. Selig, die in Milde mutig sind und in gewaltlosem Widerstand aufzutreten wagen.

2. Sind wir freie Menschen, die ihren Standpunkt ändern und auf den andern hören können? Wollen wir ertragen und schweigen? –

1. Selig, die ohne Bitterkeit durch die Fehler der Menschen Schmerz und Leid erfahren.

2. Haben wir auch wohl schon einmal unser Unrecht zugegeben und um Verzeihung gebeten? –

1. Selig, die sich für Recht und Gerechtigkeit einsetzen, nicht um ihrer selbst willen, sondern für andere.

2. Gehen wir auf Menschen zu, die in Not und Einsamkeit leben? Erkennen wir unsere Pflichten gegenüber der Gemeinschaft an? Erkennen wir unsere Pflichten gegenüber der Not in der Welt an?

Haben wir durch unsere Rederei Menschen unmöglich gemacht? War es tatsächlich unsere Absicht, für andere zu leben, oder lebten wir zunächst und vor allem zu unsrer eigenen Bequemlichkeit, für unseren Besitz und zu unserm eigenen Vergnügen? – Sind wir Egoisten? –

1. Selig, die Vergebung schenken und die Menschen lieben, trotz ihrer Fehler.

2. Hassen und meiden wir bestimmte Menschen und weigern wir uns, mit ihnen zu reden? – Wollen wir vergessen und vergeben?

Wie verhalten wir uns gegenüber Nachbarn und gegenüber all den verschiedenen Menschen, denen wir fast täglich begegnen? Stehen Streit und Gleichgültigkeit zwischen ihnen und uns? –

1. Selig, die reine Absichten haben und in ihren Wünschen sich nicht selbst suchen.

2. Erheben wir uns über die andern, über den Menschen, der neben uns lebt?

Sind wir weitherzige Menschen, die auch den andern Erfolg wünschen, ohne eifersüchtig zu werden?

Hatte einer zu leiden – durch unsere Schuld?

Wagen wir eigene Fehler zuzugeben? –

1. Selig, die versuchen Frieden zu stiften, wo Zwietracht und Uneinigkeit herrscht.

2. Nehmen wir nach Auseinandersetzungen eine abwartende Haltung ein oder strecken wir als erste die Hand zum Frieden aus? –

1. Selig, die um Christi willen verfolgt, ausgelacht und verlästert werden, weil sie seine Zeugen sind.

2. Spielt die Frohbotschaft Jesu in unserm Leben eine Rolle? Sind wir offen für den Geist, den er uns geben will?

– Stille oder Musik –

II. Wo kommen wir mit unserm Bösen an?

Lesung aus dem Evangelium, Johannes 8,1–12. *Lied.*

Kurze Ansprache: Schwestern und Brüder, wir haben uns für einige Augenblicke auf die Schwäche unsres Lebens besonnen. Wir haben in den Spiegel geschaut, den Jesus uns gegeben hat, und wir haben gesehen, daß wir in vielem gefehlt haben.

Wir dürfen nun aber nicht in der Feststellung stecken bleiben, daß wir eben überall fehlen. Wir dürfen uns auch nicht hintereinander verstecken. Deshalb sind wir ja heute abend zu einer Bußfeier zusammengekommen. Wir müssen wagen, uns vor den Mitmenschen und vor Gott schuldig zu erklären. Wir müssen auszusprechen wagen, daß wir das Böse getan und das Gute unterlassen haben. Denn die Vergebung unsrer Schuld beginnt bei unsrer Anerkennung der Schuld. Ja gerade die Anerkennung der Schuld ist Einladung zur Vergebung.

Im Lied, das wir gesungen, haben wir gesagt, daß wir beschämt vor Gott stehen. Im Evangelium

haben wir gehört, wie die Pharisäer zu Jesus kommen. Sie haben etwas gefangen: eine Frau haben sie beim Ehebruch ertappt. Das Gesetz sagt: Solch eine Frau muß gesteinigt werden. Menschen tun unter ihresgleichen nichts lieber als herauszufinden, wer schlecht ist und wer gut ist. Wir kleben einander ein Etikett auf und schlagen einander damit tot. Jesus sieht sie kommen. Er sieht sie an. «Wer von euch ohne Sünde ist, werfe den ersten Stein», sagt er, mehr nicht. Dann hockt er nieder und schreibt in den Sand.

Totenstille. Stille, die durch und durch geht. Dann steht er auf, und sie ziehen ab, einer nach dem andern, die Ältesten zuerst. Das waren in diesem Fall offensichtlich diejenigen, die am weisesten waren. Oder diejenigen, die selbst die schmutzigsten Hände hatten. «Frau, wo sind deine Ankläger? Hat dich niemand verurteilt? Auch ich verurteile dich nicht. Geh hin und sündige nicht mehr.»

Hier wird trotz Sünde und trotz alles Bösen eine Zukunft geöffnet. Hier wird eine neue Hoffnung gegeben. Jedenfalls wird nichts und niemand abgeschrieben. Und das sollte uns eigentlich im Blut sitzen; denn zu dieser Freiheit will uns Jesus von Nazareth erlösen. Wenn wir Jesus bei lebendigem Leibe gekannt hätten, wenn wir ihn selbst erlebt hätten, so hätten wir gespürt, wie verlegen wir vor ihm stehen.

Herr, Gott, wir stehen vor dir, rot vor Scham. Er, der sogar den Feind liebt, schenkt schon im voraus einem jeden Verzeihung. –

Sein Wort von der Vergebung und Versöhnung wird auch uns zu einem neuen Anfang befreien müssen. Bei ihm, der sagt: «Verzeiht einander», kommen wir mit unserm Bösen an.

Deshalb wollen wir aufeinander zugehen und zu Ihm gehen, der anders ist; zu Ihm, der die Liebe für alle Menschen ist.

Er macht keine Unterschiede. – Er ist treu. – Er gibt keinen einzigen Menschen auf. – Er ist wahrhaftig. – In Ihm gibt es nicht ja und nein, in Ihm gibt es nur ja. – Er ist mächtig, und Er dient dem Menschen. Sein Urteil ist Rettung. Er will nicht, daß irgend etwas verloren geht. Deshalb wagen wir zu beten und bekennen wir unsere Schuld:

Schuldbekennnis: Ich bekenne vor dem allmächtigen Gott, vor seinen Heiligen und euch allen, daß ich gefehlt habe. Alle, die ich irgendwie beleidigt habe, alle, die etwas gegen mich haben, bitte ich um Vergebung. – Herr, unser Gott, sei mir gnädig.

Gebet: Herr, unser Gott, wenn das Bewußtsein von unserm Bösen uns überwältigt, setzest du dagegen die Übermacht deiner Liebe ein. Du rufst uns zur Einkehr und sprichst uns von Versöhnung und Friede durch Jesus, in dem du uns auf unerhörte Weise nah bist.

Sprich uns frei, und wir geben einander das Wort der Vergebung weiter, das wir von dir empfangen haben.

Leg deine Hand auf uns, wenn wir daniederliegen, und richte uns auf, damit wir einander begegnen und dienen und so dir näherkommen. – Amen.

Verkündigung der Vergebung: Ich darf nun die frohe Botschaft verkündigen: Der Herr wird uns gnädig sein; denn er ist größer als unser Herz. – Er hat uns seinen Sohn gesandt, nicht um uns zu verurteilen, sondern um uns aus Angst und Tod zu retten. Er vergibt uns unsre Schuld und spricht uns frei, damit wir einander vergeben. – Und seine Macht wird uns neuschaffen zu anderen Menschen. Amen.

Der Liturge streckt seine Arme über die Gläubigen aus und betet: Der heilbringende Gott erbarme sich über euch. Er zeige euch seine Barmherzigkeit und nehme von euch alle Sünden. – Der Segen des Allmächtigen, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes komme über euch und bleibe bei euch auf immer. – Amen.

Danach wird das Prozessionskreuz, flankiert von zwei Kerzen, durch den Mittelgang der Kirche getragen. (Eventuell Besprengung mit Weihwasser.) Die Gemeinde singt ein Lied.

Schlußwort (1 Pt 3,8–9): Seid endlich alle eines Sinnes, voll Teilnahme, reich an Bruderliebe, Erbarmen und Demut. – Vergeltet nicht Böses mit Bösem, nicht Schmähung mit Schmähung! Segnet vielmehr! Dazu seid ihr ja berufen, des Segens des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes teilhaftig zu werden. – Amen.

Schlußlied.

6. Bußfeier als Vorbereitung auf das Osterfest zusammengestellt von einigen Seelsorgern

1. *Eröffnung:* Die Gnade des Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. – Amen.

Schwester und Brüder, wir haben uns hier versammelt, um uns auf das Osterfest vorzubereiten. Wir können dieses Hochfest nicht feiern, bevor wir mit Gott und unserm Mitmenschen ins reine gekommen sind. Deshalb wollen wir in dieser Buß-

feier vor Gott und voreinander bekennen, daß wir oft hinter den Erwartungen zurückgeblieben sind, die Gott und der Mitmensch von uns haben mochten. Gott ist aber immer bereit, Vergebung zu schenken, wenn wir ehrlich aus unseren Sünden aufstehen wollen. Denn Gott ist gegen alle Menschen barmherzig, die vertrauensvoll zu ihm aufschauen.

Möchten wir deshalb auch alle im Geist Gottes bereit sein, einander Vergebung zu schenken. Unsere Anwesenheit hier ist eigentlich schon ein Schuldbekenntnis.

Möge das alles unsre Reue vertiefen und uns freudig und dankbar machen. In dieser Bußfeier hoffen wir von den vielen Sorgen und Problemen Abstand nehmen zu können, mit denen wir täglich zu tun haben. Im Lichte des Herrn hoffen wir, unsre Lebenssituation wieder klarer zu sehen. Es hätte alles besser sein können! Auch durch diese ehrliche Besinnung können wir zur Osterfreude und zu einem Leben als neue und verherrlichte Menschen gelangen. – Amen.

2. *Eröffnungslied.*

3. *Erste Schriftlesung* (wir sitzen): Ps 32; Gal 6,1–10; Kol 3,12–17.

4. *Zwischengesang.*

5. *Zweite Schriftlesung* (wir stehen): Mt 5,1–12; Joh 3,16–21.

6. *Besinnung auf unser Leben* (wir sitzen). Wir alle sind uns unsrer Versäumnisse in der Liebe bewußt. Jeden Tag erleben wir von neuem, daß wir das gute Maß nicht erreichen. Deshalb ist in unsrer Welt so viel Treulosigkeit, Haß, Unterschätzung, Verständnislosigkeit, Härte und Unehrlichkeit.

«In unsrer eigenen Welt», d. h. in unserm eignen Land, in unsrer eignen Gemeinde, in unsrer unmittelbaren Umgebung – in uns selbst. In unserm Arbeitskreis stoßen wir auf Unverständnis. Wir bringen täglich unsre Kritik an den Mann, aber dabei vergessen wir oft, daß wir auch selbst dazu gehören und täglich selbst den Gang der Dinge mitbestimmen.

Auch in unsrer Familie geht nicht alles glatt. Wir sind nicht gerade immer freundlich zueinander. Es gibt Tage der Müdigkeit, und manchmal sogar Tage großer Spannungen. – Und auch bei unsern Freunden erfahren wir, daß wir uns nicht in allem begegnen. Unsere guten Absichten haben manchmal ganz falsche Wirkungen. Ohne es zu wollen, verstehen wir uns gegenseitig falsch. – Wir sind oft mißtrauisch. – Wir nehmen Kleinigkeiten viel zu wichtig. – Manchmal lassen wir uns von «Antipathie auf den ersten Blick» leiten. Wir wol-

len anderer Menschen Leistungen und gute Eigenschaften einfach nicht sehen. Und derartiges gibt es bei uns viel. . .

Wir fordern unser Recht und gehen dabei mit dem Kopf durch die Wand. – Wir weigern uns, mit bestimmten Menschen zu sprechen: vielleicht sogar mit unsren Eltern, mit unsren Kindern, mit einem Familienglied, mit einem Nachbarn; wir laufen wortlos an ihnen vorbei. – Wir bringen einander durch Worte in Verlegenheit, die wir sagen oder schreiben. – Wir sind unverträglich und blind für anderer Menschen Not, für Krankheit und Einsamkeit, Armut und Hunger.

Oft behandeln wir uns gegenseitig wie Nummern und nicht wie Menschen, die sich nach Herzlichkeit und Sympathie sehnen. – Wir wollen uns oft gegenseitig ausnutzen, indem wir schöne Versprechungen machen; indem wir unsere Stellung ausspielen; indem wir dem anderen schmeicheln, ihn mit unserm Charme bestriicken oder falsches Mitleid erwecken; manchmal sogar indem wir ihn bestechen. So sind wir alle schuldig voreinander. Niemand von uns ist ohne Schuld.

(Stille)

7. *Gebet um Vergebung*: Brüder und Schwestern, wir wollen nun gemeinsam um Vergebung bitten: weil wir so viel über die Liebe reden, aber sie so selten in Wirklichkeit umsetzen. – *Alle*: Vergib uns, Herr. (So nach jeder Anklage.)

... weil wir andere herabsetzen und ihre Meinung nicht gelten lassen. –

... weil wir nicht von Herzen vergeben können und nicht mit den Fehlern der andern leben wollen.

... weil wir im Umgang miteinander oft so wenig Blick für die Relativität des Lebens und so wenig Gefühl für Humor haben. –

... weil wir unsrer Großsprecherichkeit nachgeben und eine so rauhe Sprache führen. –

... weil wir so rechthaberisch sind. –

... weil wir uns zum Mittelpunkt machen, um den sich alles drehen soll, so daß oft kein Platz für andere bleibt. –

... weil wir andere zu unsrer eignen Überzeugung zwingen, ihnen keine andere Meinung gönnen und wir immer von vornherein Recht haben müssen. –

Laßt uns beten: Oft vernachlässigen wir den guten Kontakt zu unsren Mitmenschen. Oft fügen wir einander unnötig Schmerzen zu oder lassen den andern in der Kälte stehen. Sicherlich ist es nicht so leicht wieder umzukehren, wenn wir einmal falsch begonnen haben. Deshalb vergib uns, Herr, und schenk auch denen Kraft, die unter uns-

rer Versäumnis leiden: die Kraft zu vergeben, weil wir mit Christus verbunden sind.

8. *Schuldbekennnis*: Wir wollen aufrichtig unsre Schuld bekennen: Ich bekenne vor Gott dem Allmächtigen usw.

Der allmächtige Gott erbarme sich über uns, er lasse uns die Sünden nach und führe uns zum ewigen Leben. Amen. – Nachlaß, Vergebung und Verzeihung unsrer Sünden schenke uns der allmächtige und barmherzige Herr. Amen.

9. *Loblied*.

10. *Dankgebet und Fürbitten*: Wir wollen gemeinsam Gott danken und ihm hoffnungsvoll alles anvertrauen, was uns am Herzen liegt. – Gott, guter Vater, wir danken dir, daß du ein Gott der Menschen bist und in deiner Güte uns vergibst, sooft wir auch sündigen. – *Alle*: Wir danken dir, Gott! (So nach jedem Dankwort.)

Wir danken dir für all Deine guten Gaben: für die Geduld, mit der du uns erträgst, und für die Liebe, mit der du uns täglich umgibst; für alles, was du in unsrer Mitte getan hast durch Jesus Christus, Deinen Sohn. –

Wir danken dir für das Leben und die Gesundheit; für das Brot auf unserm Tisch und für das Haus, in dem wir wohnen; für alle Dinge, die wir täglich benutzen dürfen, und für alles, was wir in Verantwortung vor dir verwalten. –

Wir danken dir für deine Kirche – trotz ihrer Fehler und Gebrechen. Sie ist das sichtbare Zeichen für Gottes Heil hier auf Erden und der menschliche Halt in unserm Aufstieg zu dir. –

Wir danken dir für diese Stunde, in der wir bei dieser Bußfeier zusammensein dürfen. Eingedenk deines Wortes, «ohne Unterlaß und inständig zu bitten», wollen wir dir alle Menschen, die auf der Erde leben, empfehlen: jung und alt; alle, die zueinander gehören und gemeinsam durchs Leben gehen; die Menschen aus allen Rassen und Völkern, Stämmen und Sprachen; die Menschen in unsrer Nähe: alle Einwohner dieser Gemeinde, unsre Hausgenossen, unsre Nachbarn und Bekannten, unsre guten Freunde; alle, die uns nahe sind wie unser eigener Leib: der Mann, die Frau, unsre Eltern, unsre Kinder; alle, die unsrer Sorge anvertraut sind. Laß uns immer weiter suchen nach

viel Verständnis und ehrlicher Liebe füreinander, um so gemeinsam glücklich zu sein.²³

Wir beten das Vaterunser: Vater unser im Himmel ...

11. *Schlußwort*: Schwestern und Brüder, durch den Glauben haben wir Vergebung für unsre Sünden erhalten. Wir leben in Frieden mit Gott, durch unsern Herrn Jesus Christus. So wollen wir bald gemeinsam Ostern feiern. Ostern ist ein Fest der Verheißung, daß wir einmal aus unsrer Kleinheit auferstehen dürfen. Aber es ist auch eine beginnende Verwirklichung unsres Lebens mit Gott, das schon hier auf Erden beginnt.

Jetzt gehen wir als erneuerte Menschen in Frieden auseinander. Wir wollen wegen unsrer eigenen Unvollkommenheit in unserm zukünftigen Auftreten bescheiden sein, aber mutig in christlicher Hoffnung. Wir wollen Liebe bringen, wo Haß ist; Vergebung, wo Schuld ist; Glaube, wo Zweifel ist.

Wir wollen versuchen, ganz menschlich zueinander zu sein. Dann wird Friede unter uns herrschen, Osterfriede; und dann wird unser Leben wohlgefällig sein vor Gott, dessen Namen ich jetzt segnend über Sie herabrufe: des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Randbemerkungen zu den Bußfeiern B und C. In der Praxis haben beide Feiern gute Dienste getan. Viele Priester und Gläubige reagieren zustimmend. Trotzdem halten wir sie nur zum Teil für geglückt. Vor allem C hat einen zu moralisierenden Charakter. Auch hier wurde zu viel der Tendenz nachgegeben, vor der Lukken gewarnt hat: «die liturgische Sprache zu einer rein beschreibenden, registrierenden, belehrenden oder intellektuellen Sprache werden zu lassen. In der Liturgie geht es ja um die Grundworte des christlichen Daseins, d. h. um eine Art und Weise des Sprechens, die bekennd, proklamierend, hervorrufend und richtungweisend ist».²⁴ Feier B zeigt große Unmittelbarkeit, so daß sie einen deutlichen Appell an die religiöse Erfahrung enthält. Schwach ist die Symbolik, vor allem in C. Vielleicht haben die Planer hier zu wenig gewagt. Die benutzte Sprache ist zu wenig evokativ.

¹ Henri de Lubac, *Katholizismus als Gemeinschaft* (Einsiedeln-Köln 1943).

² AaO. 73.

³ P. Anciaux, *La théologie du sacrement de pénitence au XII^e siècle* (Löwen 1949). – J. Grotz, *Die Entwicklung des Bußstufenwesens in der vornicänischen Kirche* (Freiburg 1955); J. Jungmann, *Die lateinischen Bußriten in ihrer geschichtlichen Entwicklung* (Innsbruck 1932); B. Poschmann, *Die Buße* (Freiburg 1951); K. Rahner, *De poenitentia* (Innsbruck 1955); T. Rast, *Von der Beichte zum*

Sakrament der Buße (Düsseldorf 1965); C. Vogel, *Le pécheur et la pénitence dans l'Église ancienne* (Paris 1966); ders., *Le pécheur et la pénitence au Moyen-Age* (Paris 1969).

⁴ Siehe D. Sauvage, *L'Église éducatrice des consciences par le sacrement de pénitence* (Paris 1953); R. Meurice, *Les célébrations de la pénitence, suggestions et expériences*: *La Maison-Dieu* 14 (1958), Nr. 56, S. 76–95; Th. Maertens, *Analyse liturgique du sacrement de pénitence*: *Paroisse et liturgie* 44 (1962) 305–335.

⁵ Meurice aaO. 77.

- ⁶ Ebd. 81.
- ⁷ Zweites Vatikanisches Konzil, *Constitutio de sacra Liturgia*, Nr. 27.
- ⁸ Ebd. Nr. 72.
- ⁹ G. Lukken, *Vaticanum II en de liturgie: Liturgisch Woordenboek, Supplement* (Roermond 1970) 12.
- ¹⁰ Zur weiteren Unterrichtung s. F. Heggen, *Altersgemäße Kinderbeicht* (Wien ²1967).
- ¹¹ P. Anciaux, *Het sacrament der boetvaardigheid* (Tielt/den Haag ⁴1965) 181; J. Bulckens, *Pastoraal en catechese van eerste biecht en eerste communie* (Antwerpen 1964); H. Halfas, *Der Religionsunterricht* (Düsseldorf 1966) 210; Kl. Tilmann, *Erstkommunion vor Erstbeichte: Kat. Blätter 90* (1965) 337-350; L. Bertsch, *Der rechte Zeitpunkt der Erstbeichte: Stimmen der Zeit 175* (1965) 255-262; O. Betz, *Umkehr und Beichte: Katech. Blätter 90* (1965) 202-208.
- ¹² Siehe W. Bekkers, *Barmhartigheid en biecht* (St. Michielsgestel 1963); M. Coloni, *Apprendre à célébrer la pénitence: La Maison-Dieu 90* (1967) 223-235; F. Sottocornola/L. della Torre, *La celebrazione della penitenza nella comunità cristiana* (Brescia 1966).
- ¹³ F. Heggen, *Gemeinsame Bußfeier und Privatbeichte* (Wien ²1967).
- ¹⁴ Coloni aaO. 230.
- ¹⁵ Ebd. 231.
- ¹⁶ Vergleiche dazu das ausgezeichnete Kapitel bei D. Bonhoeffer, *Ethik* (München ⁵1961) 46-54.
- ¹⁷ Z. Alszeghy, *Problemi dogmatici della celebrazione eucaristica: Gregorianum 48* (1967) 577-587.
- ¹⁸ F. Funke, *Christliche Existenz zwischen Sünde und Rechtfertigung* (Mainz 1969).
- ¹⁹ P. Anciaux aaO. 195.
- ²⁰ Wir danken dem Verlag Gooi en Sticht (Hilversum) für die Zustimmung zur Veröffentlichung.
- ²¹ Donauwörth 1969.
- ²² F. Heggen aaO. (Anm. 10).
- ²³ Vgl. H. Oosterhuis, *Bid om vrede* (Utrecht 1966); ders., *Im Vorübergehen* (Wien-Freiburg-Basel 1969).
- ²⁴ G. Lukken, *De ontwikkeling van de liturgie sinds Vaticanum II: Liturgisch Woordenboek, Supplement 22*.

Übersetzt von Dr. Heinrich A. Mertens